© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 13. Regensburg, am 10. Mai. 1818.

I.
Aufsätze.

Bemerkungen über die Gattung Aconitum, von Hrn. Dr. Ludwig Reichenbach, prakt. Arzt und akadem. Lehrer in Leipzig.

(In einem Schreiben an den Herausgeber.)

Es ist wahr, mein hochgeschätzter Freund, daſs mir die Gattung Aconitum seit längerer Zeit interessant gewesen ist, und daſs ich für mein Herbarium einige Bemerkungen, meist die Synonyme, und einige Berichtigungen in den frühern Beschreibungen betreffend, aufgesetzt habe. Allerdings wäre ich willens gewesen, Ihnen diese kleinen Bemerkungen für unsre Zeitung zu übergeben, um wenigstens zu zeigen, daſs ich über die Gattung nachgedacht hatte, ohne die Idee zu haben, als könnte ich der Welt damit viel nützen, wozu ich meine Kräfte zu schwach fühle. Allein nach diesen Voraussetzungen muſste mir es um so unangenehmer seyn, wenn ich in einem der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0201-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

letzten Blätter der Zeitung von einem Ungenannten die Ankündigung las, dafs ich eine Monographie dieser Gattung schreiben wollte, wodurch ich zu erkennen geben würde, dafs ich erstens die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht genug kennte, und also auch mit der Gattung selbst, welche Niemand für leicht halten wird, zu wenig vertraut wäre, zweitens aber auch, dafs ich nichts davon zu wifsen schiene, dafs schon verdiente Männer seit längerer Zeit und mit mehr Hülfsmitteln, dieser Gattung ihre ganze Aufmerksamkeit schenkten; und also wohl erst die Frage zu thun wäre, ob nicht einer von ihnen der Welt selbst die Früchte seines Fleifses und seines unermüdeten Forschens darbringen wollte.

Was nun meine Liebe zu dieser schönen Gattung selbst betrifft, so veranlafste mich schon von Jugend auf, bei dem Erlernen der ersten Grundsätze der Botanik, der grofse Einflufs, den dieselbe auf die Terminologie, so wie auf die Physiologie der Gewächse äussert, noch mehr aber die reine Natürlichkeit, mit welcher sich die ganze Gattung unwiderlegbar ausspricht, sie etwas mehr zu beobachten. Für die Terminologie fand man ja hier eine wichtige Prüfung für die Lehre von Calyx, Corolla, Nectarium, Capsula u. s. m. Für Physiologie aber war die Gattung nicht weniger wichtig, denn sie war ja wohl die erste, welcher die Lehre von der Caprificatio ihre

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0202-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aufklärung verdankt, der physiologischen Prüfung jener bei der Terminologie erwähnten Theile nicht zu gedenken. — Eine andere Rücksicht welche mich späterhin darauf leitete, auch die Kenntnifs der Arten zu wünschen, war die Anwendung des Gewächses als Heilmittel, indem es einem gewissenhaften Arzte nicht gleichgiltig seyn kann, wenn er hört, dafs ein Arzneygewächs öfters verwechselt worden ist, zumal wenn dasselbe einer verdächtigen, und so kräftig auf den Organismus einwirkenden Gattung angehört.

Aus diesen und ähnlichen Gründen fieng ich an, die Arten zu untersuchen, und bildete mir als Kommentar für mein Herbarium, wie ich diefs immer bei grofsen und verwickelten Gattungen zu thun pflege, Beschreibungen, verglich dabey die Abbildungen und Beschreibungen alter und neuer Schriftsteller, die ich erhalten konnte, um auch hier so thätig zu seyn, als meine Verhältnifse erlauben. Diefs scheint nun der ungenannte Einsender jenes Aufsatzes, Gott weifs durch wen, erfahren zu haben, und macht sich den Spafs, der Welt jene Anzeige zu geben.

Da nun der Verf. jenes Aufsatzes einen Auszug aus Decandolle verspricht, welcher doch unmöglich ohne eigenthümliche Bemerkungen erscheinen kann, so will ich meine speciellen Bemerkungen gern zurückhalten, erst abwarten, ob die meinigen durch jene vielleicht unnütz ge-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0203-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

macht werden, und will Ihnen vor der Hand nur noch einiges, die Gattung im Allgemeinen betreffend, mittheilen. Nur das will ich noch erwähnen, dafs Sie mir durch A. tauricum Wulf. eine grofse Freude gemacht haben; denn es ist, wie zu erwarten war, dieselbe Pflanze, welche Clusius und Wulfen sammelten und kommt mit Jacquin's Abbildung ic. rar. III. tab. 492. so genau überein, dafs ich eine herzliche Freude bey der Vergleichung empfand. Nennen Sie es ja nicht densiflorum, denn sonst geben Sie Veranlafsung zu neuen Verwechselungen, da es noch zwei Arten giebt, welche noch gedrängtere Blumen haben, die ich Ihnen späterhin vielleicht genauer beschreiben werde. Der Name tauricum kann allerdings zu Irrthümern verleiten, denn er ist falsch. Der Name Tauern (Windische Tauern, Rauriser Tauern, Rottenmanner Tauern, die Sie alle besser kennen, als ich,) kommt, wie bekannt, von den alten Bewohnern jener Alpen her, welche Tauricii oder Taurisci hiefsen, (so wie die Römer gewöhnlich das Volk, nicht aber das Land, zu nennen pflegten,) daher man nach ihnen ein Gewächs schwerlich anders als Tauriciorum oder Tauriscorum nennen konnte. Wollen Sie jenen falschen Namen, welcher noch dazu, wie Hr. Dietrich zu beweisen sich bemüht hat, zweideutig ist, nicht in einen von diesen beiden umändern,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0204-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weil alle speciell geographische Namen wenig werth sind, so nennen Sie es nach seinem zweiten Autor, welcher eine deutliche Kenntnifs desselben verbreitete: A. Wulfenianum. Diese Art von Namen halte ich für die allerbeste, denn die Eigenschaftsnamen sind auch oft nicht viel werth, und keineswegs immer bezeichnend genug. Bei Ac. intermedium Dec. ist die Abänderung des Namens nothwendiger, denn dieser wurde, wie auch in jenem Aufsatze bemerkt worden ist, von Ihnen längst an eine gelbblühende Art, über welche ich mich bis nach Ansicht eines Exemplars aus Ihrer Hand, jedes Urtheils enthalte, vergeben, was Dec. nicht wufste. Der Name intermedium taugt übrigens gar nichts; denn in einer so zahlreichen Gattung können zu viele intermedia seyn, und der Name ist höchstens für eine Art, deren Selbstständigkeit man bezweifelt, und die man als Bastard zwischen ihre vermutheten Aeltern stellt, zu ertragen, wie z. B. Geum intermedium Willd. hort. Was wir bei den Aconiten in Rücksicht des Ursprungs nicht mit der geringsten Wahrscheinlichkeit annehmen können. Ich bin fest überzeugt, dafs dieses Ac. intermedium Dec. diejenige Art ist, welche Stoerk als Heilmittel anwendete und vortrefflich abbildete, auch habe ich dieselbe in meinen Vorlesungen jedesmal so erklärt; und somit bin ich auch eben so fest überzeugt, dafs

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0205-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dec. vor welchem ich übrigens schon durch das Studium seiner frühern Werke so ungemein viel Ehrfurcht habe, dafs ich ihm höchst ungern widersprechen möchte, hierinn doch irrte. Zu dieser Behauptung verleitet mich nicht allein das genauere Examen der Abbildung, welche Stoerk giebt, sondern auch die Ueberzeugung, dafs in den Wiener Gärten, woher Störk sein Gewächs nahm, eben so wenig, als bei uns, das Ac. paniculatum Dec. gezogen wird; sondern dafs man sich hierzu ebenfalls des allerwärts gemeinen Ac. intermedii Dec. bedient. Eine genaue Kritik der Figur theile ich Ihnen bei der Beschreibung der Art mit; wollen Sie sich aber vorläufig von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugen, so legen Sie nur eine zergliederte Blume dieses gemeinen Gewächses auf die Abbildung, und dann eine von einem Exemplar des ächten französ. Ac. paniculati Dec. welches aber keineswegs dasselbe ist, das Sie bisher dafür hielten, daneben, und Sie werden sehen, ob nicht jene auf das Haar pafst, die von A. paniculatum Dec. aber keineswegs, der abweichenden Form der untern Blätter des ganzen Gewächses und andrer wichtiger Dinge nicht zu gedenken. Diese Art mufs also anders benannt werden, und ich stehe nicht an, sie Ac. Stoerkianum zu nennen. Man werfe mir nicht ein, dafs Stoerk keine bot. Beschreibung gab — (allerdings behandelten Rein-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0206-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hold und Koelle diese Materie mehr botanisch, und nur einige, wie z. B. Andreae begnügten sich blofs mit der Aufstellung ihrer praktischen Erfahrungen,) genug, dafs er ein so vortreffliches Bild darstellte, und so den hellsehenden Arzt deutlich genug bei der Anwendung dieses wichtigen Mittels leitete, aber leider nicht verstanden wurde, sondern seine Idee, wie so manches gute, eine falsche Auslegung erdulden mufste, und den Aerzten Veranlassung zu Irrthümern und Verwirrungen, zu einem Streben nach schwer zu erlangenden Dingen gab, indem dieselben bey ein wenig genauerer Untersuchung Deutlichkeit und genügende Aufschlüfse finden, und ihr Desiderat mit leichter Mühe aus allen Gärten einsammeln, und getrost anwenden konnten, um dieselben Erfahrungen zu beobachten, die ihnen der würdige Lehrer erzählte. Willdenow beurtheilte diese Abbildung richtig, indem er sie zu seinem A. neomontanum, welches dem A. intermedium Dec. gleich ist, anzieht, wie aus seinen Worten in der Anleitung zum Selbststudium pag. 247. zu entnehmen ist. Denn bei Bearbeitung der Spec. plant. mochte er sie wohl nicht gesehen haben. Die Stoerk'sche Pflanze ist von dem Ac. paniculatum Dec. so wie von allen Cammaris so sehr unterschieden, dafs schon die Form des Helms den Augenblick darauf leiten mufs. Sie bildet überhaupt in meinem Herbario

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0207-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit noch zwei Arten eine eigne Section, deren Namen und Charakter ich Ihnen mittheilen werde, wenn ich auf die Kritik der Sectionen komme.

Doch ich wollte Ihnen einiges über die Gattung mittheilen, und halte mich immer noch bei den Arten auf. (Ich kann mich nicht an den Ausdruck Sippe und Gattung gewöhnen, und spreche immer nach meinem verehrten Sprengel und andern grofsen Männern, mit denen ich selbst zu irren, mir für eine Ehre schätzen würde: Gattung (Genus) und Art (Species) anstatt Sippe für Genus und Gattung für Species.)

Der Charakter der Gattung bei Dec. hat mich mit wahrer Freude erfüllt. Dieser ist gewifs der Natur, und dem Zwecke der Schöpfung angemessen. Dafs wir nun nicht mehr, wie ehedem, in allen Büchern lesen müfsen: Cal. nullus, hat mich unendlich gefreut, denn dafs diese Bildung keine Corollenbildung war, erhellte wohl schon längst. Auch unser Hr. Prof. Sprengel war einer der ersten, welche tiefer in die Werkstätte der Natur blickten, auch er stellte in seiner Fl. Hal. jenen herrlichen Gattungscharakter auf. In seiner ersten Ausgabe der Anleitung zur Kenntnifs der Gewächse behält er noch den Linneischen Charakter bey, und nennt die äussern Blumenblätter Corolla; in der neuen Ausgabe, oder vielmehr in der ganz neuen Anleitung, in diesem Schatze für die Wissenschaft, scheint es jedoch fast,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0208-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als ob er ebenfalls dieser Ansicht folgte, und dem Charakter der Fl. Hal. nicht mehr treu geblieben wäre, denn er erwähnt bei der Lehre von der Corolle das Aconitum, als Beispiel einer unregelmäfsigen Corolle, und eben so nennt er die Galea der Aconiten ein gewölbtes Blumenblatt. Ich kenne Sprengel's gegenwärtige Ansicht über diese Sache nur aus diesen beiden Stellen, den neuesten die ich über diesen Punkt von ihm gelesen habe, und wir müfsen also die Erscheinung seines zweiten Bandes der Genera erwarten, um hierüber Gewifsheit zu erlangen. Wenn ich nach meiner reinen Ueberzeugung sprechen soll, so mufs ich wohl gestehen, dafs die Entwickelung des Gattungscharakters in der Fl. Hal. wo er sagt: Calyx corollinus, 5 phyllus, etc. mir ungemein gefällt. Decandolle's Charakter ist nun wesentlich derselbe, und dafs von ihm die Kelchblätter, die man bisher mit dem zusammengesetzten Ausdrucke phylla calycina belegte, mit einem Worte Sepala genannt werden, wie Ihnen schon aus seinen Principes élémentaires de la botanique bekannt ist, ist kein geringes Verdienst um die Deutlichkeit, denn nicht zu gedenken, dafs jener Ausdruck zusammengesetzt war, so war noch überdiess die Bedeutung von phyllum zweydeutig, also der Ausdruck aus doppeltem Grunde nicht zu empfehlen. Die Kelchbildung dieser bisher für Corolle gehaltenen Theile offenbart sich eben

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0209-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so deutlich schon durch die starken Nerven und die immer festern, mehr der äufsern Rinde des ganzen Gewächses gleichenden Textur, welches letztere auch Anemone, Clematis u. s. w. durch das bleibende Grün dieser Theile zeigen, als sich die Corollenbildung in den früher geradezu unter die Gestalten, die wir nicht erklären konnten, d. h. unter die Nectarien, geworfenen Theilen, deutlich ausspricht, und es wundert mich ungemein, wie der scharfblickende Hayne in seiner vortrefflichen Darstellung der Arzneygewächse, bei Erklärung dieser Theile an Aquilegia nicht auf diese Idee kam. Doch diefs führt mich vom Zwecke, denn eine Physiologie dieser Gattung will ich nicht schreiben; ich spreche blofs von ihrer äusseren Gestaltung. Die fünf sepala petaloidea heissen galea, alae, und die beiden untersten haben noch keinen Namen. Auf den hier einleuchtenden Mangel der Terminologie komme ich noch einmal zurück, wenn ich Ihnen meine Ideen zur Beschreibung der Arten mittheile. Die Kronenblätter haben auch hier eine ebenso abweichende Bildung, als die Kelchblätter. Drey davon sind sehr klein, sogar in der Zahl unbeständig, wie dies in der Familie der Ranunculaceae öfters der Fall ist, linienförmig und überhaupt den Filamenten ähnlich. Die zwei obersten (cuculli) bestehen aus einem langen Nagel, welcher die wunderbaren Nectarien trägt. Diese Nectarien

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0210-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mönchskappen zu nennen, dieser Mönchskappe aber einen Sporn und eine Lippe zuzulegen, will zwar nicht recht zusammenstimmen, wenn man darüber nachdenkt, darf aber doch nicht abgeändert werden, da es von unserm gröfsten Lehrer, Linné, dessen Namen wir immer mit der gröfsten Ehrfurcht nennen müssen, herstammt, und was die Hauptsache ist, allgemein eingeführt ist, und verstanden wird. Ich habe zum Spafs nachgedacht, wie man diese Theile hätte nennen können, und fiel auf: ornis (cucullus), collum (calcar) und caudula (labium), will aber keineswegs diese Aenderung empfehlen, obgleich dann die Zweideutigkeiten von corona cucullata, fol. cucullat. calcar: nectarium Delphinii, Tropaeoli, labium corollae, wegfielen. Dafs man bei der früher unsichern Moosterminologie die seta wenigstens in der Nomenclatur bald collum bald pes nannte,—Phascum curvicollum, Trematodon longicollis, — kann nicht beachtet werden, da wir nunmehr eine bessere Terminologie der Moose besitzen. Staubgefässe sind viele, die Frucht 3 — 5 Kapseln. Doch ich mag Dec. nicht ausschreiben, und gehe also nun zu meinen allgemeinen Ideen, die ich mir bei Bearbeitung einer jeden Gattung als Ziel vorstecken würde, über, aus welchen meine Gedanken über die Ursachen der grofsen bisher in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0211-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Gattung Asonitum entstandenen Verwirrungen hervorgehen.

Meine Grundsätze sind folgende:

1) Man prüfe alles, und behalte das Gute.

Wenn wir über irgend eine Materie etwas Neues sagen wollen, so müssen wir durchaus mit allem bekannt seyn, was vor uns darüber mitgetheilt worden ist, sonst sagen wir das Alte wieder mit neuen Worten, und schaffen hierdurch eine kaum zu lösende Verwirrung. Wäre von jeher die Literatur so benutzt worden, wie es möglich ist, so hätten wir eine ungeheure Mühe erspart, dürften uns nicht durch eine Menge Synonyme durcharbeiten, und die Wissenschaft läge hell und offen vor uns da; denn die wenigen Synonyme, die bei gleichzeitig, an verschiedenen Orten entdeckten, oder in entlegenen, von wissenschaftlicher Bildung entfernten Gegenden beschriebenen Gewächsen unfehlbar entstehen müssen, und die einzigen sind, welche Entschuldigung verdienen, sind so zahlreich bey weitem nicht. — Wenn ich mich darüber erklären soll, was man zu einem dergleichen Zwecke eigentlich studiren soll, so müfste ich antworten: alles, und zwar, wenn es seyn kann, chronologisch, also die Alten zuerst: diese Väter der Wissenschaft geben oft herrliche Aufschlüsse, und ihre Holzschnitte sind goldnen Bildern gleich

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0212-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu achten. Decandolle selbst verdient besondern Dank, dafs er nicht diese würdigen Forscher vernachlässigte. Wer ohne Synonymie arbeitet, der tappt im Finstern, die Synonymie ist die Leuchte der Wissenschaft, aber sie mufs hell und rein seyn, wenn sie erleuchten soll. Was von Abbildungen gilt, läfst sich auch auf trockene Exemplare, auf Wurzeln und Saamen, jedoch nur mit grofser Vorsicht anwenden. Die Exemplare aus der Hand eines Autors sind vorzüglich schätzenswerth, und dieser Umstand giebt ja unsers Decandolle gehaltvollen Werke denselben Werth, welchen des unsterblichen Linne Arbeit hatte; auch er beschrieb ja fast nichts, was er nicht selbst sah, und um das, was er nicht sah, fernern Untersuchungen zu übergeben, zeichnet er ja alle Autoren, von deren Hand er selbst Exemplare sah, mit einem Ausrufungszeichen aus. Nur diefs ist der einzige Weg, dereinst zu der so nothwendigen Bestimmtheit zu gelangen, und diese Sicherheit in den Untersuchungen, diese Festigkeit im Prüfen, diese Ausdauer im Forschen kann nützlich werden, und bei dem Anblicke dieser der Wissenschaft zur Ehre gereichenden Ausrufungszeichen mufs das Herz eines Jeden, dem es um Wahrheit, um das ewige Ziel alles menschlichen Forschens zu thun ist, so hoch vor Freude aufschlagen, als es bey dem Anblicke der gehäuften Fragzeichen und Zweifel, der ste-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0213-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten Unbestimmtheit und dem Mangel aller dergleichen Autoritäten in ähnlichen Werken, mit Wehmuth erfüllt wird. Exemplare, die man durch andere erhält, trage man nie ohne strenge Prüfung in sein Herbarium ein, die Täuschung ist auch dem geübtesten Manne möglich. Saamen und Wurzeln sind noch leichter einer Verwechselung unterworfen, da ihre Absendung gewöhnlich Leuten überlassen ist, die die Gefahr, die aus der Verwechselung entstehen kann, nicht zu beurtheilen im Stande sind, daher man nach diesen nicht zu übereilt urtheilen mufs. Dafs es endlich auch Gärten giebt, worin die Sachen gar nicht, oder falsch bestimmt sind, bedarf auch keiner weiteren Erwähnung.

2. Man beschreibe genau. Dieser Grundsatz ist nicht weniger wichtig, als der vorige, denn es ist offenbar, dafs durch undeutliche Beschreibungen eben so viel Verwirrungen in der Wissenschaft entstehen, als durch die Vernachlässigung der Synonyme, und es ist sogar erlaubt, bei einer undeutlichen und unvollständigen Beschreibung, wenn man gewifs überzeugt ist, dafs Niemand das Gewächs aus derselben erkennen kann, und wenn übrigens der Verf. nicht auf irgend eine andere Art, durch Exemplare, Abbildungen u. dgl. eine Kenntnifs desselben verbreitet hat, die Art umzutaufen. Diefs darf jedoch nie ohne die oben erwähnte grofse Vorsicht gesche-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0214-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hen. Die Beschreibung mufs also vor allen Dingen vollständig seyn, d. h. sie mufs nicht allein die einzelnen Theile alle, ohne Ausnahme, aufzählen, sondern sie mufs auch von jedem einzelnen alles sagen, was von ihm gesagt werden kann. Denn so wahr es ist, dafs die Art für das System nur durch Abweichungen einzelner Theile bedingt wird, so gewifs glaube ich doch auch, dafs die Natur in der Art eine eigenthümliche Selbstständigkeit aller einzelnen Theile beabsichtigte, und dafs nur die jedesmalige Zusammenstimmung aller dieser Eigenheiten die Art darstellt, so dafs bey ein paar guten Arten sich in jedem, auch dem kleinsten Theile eine verschiedene Bildung darthun lassen mufs. Wie herrlich sah diefs nicht schon mein grofser Landsmann Rivinus bey der Gattung Aconitum, die ihm nicht wenig zu danken hat, wenn er sagt: adhaec nulla est inter omnes Napelli species, quae non ipso folio discerni queat a reliquis, si modo eiusdem magnitudinis folia conferantur; sunt enim vel longiora, vel obtusa, laciniis angustioribus latioribusque divisa. Dieser ehrwürdige Ahnherr blickte tief in die Geheimnisse der Schöpfung, und sollten wir nun wohl nach so langer Zeit wieder hinter jene guten Alten, die uns so unermüdet vorarbeiteten, um uns die Bahn zu brechen, und uns den leichtern Weg zu zeigen, zurückgehen? Man sollte doch denken, dafs es unsre Pflicht sey, mehr zu

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0215-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

leisten; und so müssen wir nicht rasten, bis wir die Beweise der Artverschiedenheit bis auf das Saamenkorn darthun können; dann erst wollen wir sagen, dafs wir eine Art kennen, und dann erst hört unser Wissen auf, Stückwerk zu seyn. Wenn wir heut zu Tage nicht so beschreiben, so verwickeln wir den Faden immer tiefer, den dann nur ein Theseus noch zu lösen vermag, wenn die sämmtlichen übrigen Heroen bei hellem Tage geblendet stehen.

Bei der Beschreibung einer von der gemeinen Form abweichenden Gattung, wie Aconitum, stossen wir aber hin und wieder auf Mängel in der Terminologie, (die ich auch nicht anders, wenigstens nicht gern mit Dec. Glossologie nennen möchte, da hierdurch der Hauptgesichtspunkt aus den Augen verlohren wird. Die Beschreibung der Gestalt der Theile, oder der äussern, und räumlichen Verhältnisse der Gewächse, ist doch offenbar der Physiologie, welche sich mit dem Innern, den Verhältnissen der Erscheinung des Geschöpfes in der Zeit, oder dem Leben desselben beschäftigt, entgegengetzt, und könnte so allenfalls noch Morphologie genannt werden, denn die Begriffe, welche sie erklärt, nicht die Worte, sind eigentlich die Hauptsache, doch das alte ist ja gut und verständlich, also lassen wir es.) indem man die abweichende Form immer mit der ähnlichen verglich, und mit der-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0216-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selben unter eine und dieselbe Rubrik bringen wollte, wobey man bisweilen offenbar irrte. Hieraus entspringt nun mein dritter Grundsatz:

3. Man ändere die Terminologie ab, wo es unumgänglich nöthig ist, d. h. wo es die Deutlichkeit verlangt. Dafs nun hier abermals die gröfste Vorsicht nöthig ist, und dafs man nicht jedem diefs erlauben darf, versteht sich von selbst. Auffallend in der Bildung abweichende Gattungen verlangen durchaus eine genauere Beachtung, und der grofse Jacquin that wohl nicht ganz unrecht, wenn er für die ausgezeichneten Contortengattung, die er so schön bearbeitete, einige neue Ausdrücke einführte, wenn gleich nicht zu läugnen ist, dafs er hierinn wohl etwas zu weit ging, so dafs nicht alle seine Ausdrücke Willdenow's Meinung entsprachen. Nach diesen Voraussetzungen habe ich nun auch die sämmtliche Terminologie der Gattung Aconitum verglichen und geprüft, alles Frühere beachtet, das Gute beibehalten, nur da, wo es mir die Deutlichkeit zu verlangen schien, einige Ausdrücke abgeändert, und nur wenige neue eingeführt. So habe ich mir eine Terminologie für alle einzelnen Theile der unter diese Gattung gehörenden Gewächse bearbeitet. Dieses Schema der Terminologie hatte ich mir nun vorgenommen, Ihnen für die Zeitung mitzutheilen, und jedem Ausdrucke eine Art der Gattung als Beyspiel beyzufügen, bald aber sah ich

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0217-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ein, dafs ich hierdurch nichts nützen, aber viel schaden würde. Ich wäre nämlich genöthigt gewesen, ein paar neue Artnamen als Beyspiele zu nennen, und so wäre ich undeutlich geworden, meine Namen hätten aber zu Muthmassungen, ja sogar zu Deutungen Veranlassung gegeben, diese wären unrichtig ausgefallen, und so neue Verwirrungen entstanden, wefswegen ich lieber die Namen bis zu den Beschreibungen verspare. Ueberhaupt kann man nicht vorsichtig genug in Bekanntmachung solcher Dinge seyn, sie darf nie theilweise geschehen, sonst ist die Deutlichkeit sogleich verschwunden, und es entstehen schon Urtheile ehe man noch weifs, worüber man urtheilen soll.

Da nun die Aufstellung des trocknen Schema der Formenlehre der ganzen Gewächsgattung, ohne Beispiele ermüdend, und dem Zwecke der Zeitung nicht entsprechend seyn würde, so lege ich Ihnen blos ein Fragment bey, die Bildung des Kelchs betreffend, und erwarte, ob dieses Ihren Beifall hat, und Sie dasselbe der Aufnahme in die Zeitung werth achten, wo ich dann nach und nach auch die Terminologie der übrigen Theile, und endlich wenn Sie es wünschen, die Beschreibungen der Arten geben will. Manches in der Beschreibung nothwendige Kennzeichen läfst sich nur an lebenden ganzen Exemplaren, und keineswegs an den getrockneten Zwei-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0218-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gen, die wir in unseren Sammlungen aufbewahren, erkennen, darf aber defsen ungeachtet nicht übersehen werden, da wir das Gewächs so beschreiben sollen, wie es geschaffen wurde, nicht aber so, wie wir es für die Herbarien zubereiten, da die Schöpfung durch allgemeine Naturgesetze besteht, nicht so die Methode unserer Sammlungen. Die Arten dieser Gattung leiden im Ganzen wenig Veränderung durch die Kultur, so habe ich auch noch nicht gesehen, dafs die Künsteley, diese Geisel der Wissenschaft, im Stande gewesen wäre, gefüllte Blumen zu erzeugen, und so läfst sich also die Kultur, das Mittel, welches allerdings für die Erkenntnifs der Selbstständigkeit einer Art, von gröfster Wichtigkeit ist, mit gröfserm Nutzen anwenden, um hier die Natur zu beobachten. Ich erwarte, in diesem Jahre Blumen von einigen ausgesäeten Arten zu sehen, und glaube nicht ohne Grund, die Bestättigung meiner Meinung, in Absicht auf Selbstständigkeit der Arten, die ich kenne, zu finden.

Sollte ich einmal die Beschreibungen aller Arten, die ich kenne, so weit gebracht haben, dafs ich sie selbst für vollendet halten zu können glaubte, dann möchte ich allerdings die Arbeit meinem verehrten, und um mich vielfach verdienten Sprengel vorlegen dürfen, mit der Anfrage, ob dieselbe einer öffentlichen Bekanntmachung, versteht sich in lateinischer Sprache und mit,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0219-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vielleicht nach Art der Flora danica gearbeiteten Abbildungen aller Arten, werth wäre, und ob mich dieser durch seine Schriften mir so theure Lehrer mit Supplementen dazu unterstützen wollte. Dafs die Abbildungen gut ausfallen sollten, könnte ich mit Wahrscheinlichkeit versprechen, und Lehmann's Monographia primularum beweist ja wohl neuerlich wieder was Leipzig's Künstler zu leisten vermögen. Da diefs Ziel noch fern seyn möchte, so bitte ich, um mich demselben jemals nähern zu können, alle Freunde der Wissenschaft, die mir wohlwollen, und mir zutrauen, dafs ihre Güte nicht am unrechten Orte angebracht ist, mich mit Exemplaren aller, auch der gemeinsten Arten dieser Gattung, wild und cultivirt, wie sie sind, doch möglichst vollständig, wenigstens mit Wurzelblättern und, wo es seyn könnte, mit Saamenkapseln, so wie mit genauen Bemerkungen über ihr Wachsthum, Blüthezeit, Standort u. dgl. zu versehen, wofür ich allen denen, die von meinen zahlreichen, zum Theil seltenen Doubletten Gebrauch machen wollen, bey Empfang einer mir interessanten Art, reichliche Vergütung verspreche, übrigens aber, wie sich's versteht, die mir etwa mitgetheilten interessanten Bemerkungen, mit dem eigenen Namen der Mittheiler dankbar anführen würde.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0220-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beylage.

Fragment aus der Terminologie der Gattung Aconitum. (Form des Kelchs.)

Calyx corollinus, irregularis, pente-sepalus.

Sepala: cassis, buccae et appendices.

Cassis, die Haube.

Forma: convexa, fornicata, hemisphaerica, parabolica, conica.

Axis: rectus, incurvus.

Dimensio: altitudo, amplitudo, latitudo, obliquatio.

Marginatio:

a) externa:

Basis: obtusa, acuta.

Dorsum (a basi ad verticem): 1) abbreviatum, productum. 2) rectum, incurvum.

Vertex (a dorso ad frontem): rectus, pronus.

Frons (a vertice ad apicem): plana, impressa, constricta.

Apex: obtusus, rostratus.

Rostrum, Schneppe:

1) muticum, mediocre, productum.

2) planiusculum, canaliculatum, arcuatum.

3) gibbum, impressum.

4) inflexum, reflexum.

b) interna:

Apertura:

1) recta, obliqua.

2) arcuata, sinuata, angulata.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0221-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Buccae, die Backen.

Forma: convexae, planiusculae.

Directio: 1) parallelae, divergentes.

2) perpendiculares, obliquae. { superne, inferne approximatae.

Dimensio: longitudo, latitudo.

Marginatio: basis, margo superior, m. exterior (apex), inferior.

(margines plani, reflexi.)

Expansio: 1) rotundae, angulatae.

2) orbiculares, ovales.

3) triangulares, securiformes.

Situs: 1) liberae, tectae. { semitectae, obtectae.

Appendices, die Anhänge.

Forma: convexi, planiusculi.

Directio: 1) approximati, distantes.

2) horizontales, perpendiculares, obliqui.

Dimensio: longitudo, latitudo.

Marginatio: 1) basis, apex.

2) Margo superior, inferior.

Expansio: 1) lineares, lanceolati.

2) ovales, ovati.

3) regulares, irregulares.

Situs: liberi, adpressi.

Bemerkungen über die Terminologie des Kelchs.

Ich gebe Ihnen nun noch einige Bemerkungen, Rechtfertigungen und Erklärungen über die

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0222-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von mir abgeänderten oder genauer bestimmten Ausdrücke. Die Worte cassis (Haube) und buccae (Backen) für galea (Helm), und ala (Flügel,) waren nöthig, da jene Namen gar zu zweydeutig sind und nur wahren und ganz anders beschaffenen Corollenbildungen angehören. Cassida Tournef. als Gattung, kann eben so wenig den Ausdruck cassis verhindern, als die frühern Aufnahmen von buccae in der Anatomie des Thierreiches, denn wenn wir alle Ausdrücke, die im Thierreich vorkommen, wegschaffen wollen, so bleiben wenig übrig, und ala, rostrum, cauda und eine Menge andere müſsten die Botanik verlaſsen, also hoffe ich Entschuldigung für diese Ausdrücke. Die untern Sepala, die noch gar keine Namen hatten, muſsten der Konsequenz wegen auch einen erhalten, es fiel mir aber kein paſsenderer bey, als appendices, und ich finde den einzigen Anstoſs, daſs Jacquin denselben, wenn gleich ohne Nachahmung, bey Bearbeitung der Stapelien brauchte. Wird mir daher ein passenderer vorgeschlagen, so verlaſse ich den meinigen sogleich.

Die Gestalt der Cassis ist höchst wichtig, denn sie ist standhaft, wenigstens auf einer gleichen Stufe der Blüthezeit der einzelnen Blumen. Sie wurde durch die bisherigen Bezeichnungen: convexa und conica viel zu unbestimmt angedeutet, und durchläuft mehrere Modificationen, von

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0223-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der sanften Wölbung, die kaum der Linsenform entsteigt, bis zu der Höhe eines verlängerten Kegels.

Die Achse richtet sich nach der Lage des Scheitels, aus dem sie entspringt, und ist also eingekrümmt (incurvus), bei dem vorwärts geneigten Scheitel (vertice prono). Die Dimension der Höhe ist von der basis bis zu einer auf dem vertex liegenden, mit der Achse einen rechten Winkel bildenden Tangente, parallel mit der aufrechten Achse. Amplitudo, die Weite, hat ihre Gränze im apex, und geht vom dorsum aus, so dafs sie die aufrechte Achse in einem rechten Winkel durchschneidet. Latitudo, die Breite, durchkreuzt jene Linie in einem rechten Winkel, und ist nur im Leben deutlich zu sehen. Obliquatio, die Schiefe, findet ihre Begränzung in der basis und dem apex. Die Marginatio oder Randung, bedarf kaum einer Erklärung. Dafs der Consequenz wegen die tropische Anwendung des Ausdruckes cassis auch auf die Theile ausgeführt werden mufs, versteht sich von selbst. Rostrum mufs Schneppe übersetzt werden, denn dieser Ausdruck entspricht der Bildung ganz. Wie gern hätte ich auch im Lateinichen durch die Wahl eines andern Ausdrucks die Idee vom Schnabel der Vögel, und die mögliche Zweideutigkeit des auch für andre Gewächsgebilde gebrauchten Wortes

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0224-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vermieden, obgleich rostrum eigentlich einen einfachen Schnabel, (wie am Schiffe) bezeichnet, allein ich habe noch keinen befriedigenden Ausdruck gefunden, denn mit patagium scheint mir doch Plautus eine andre Form gemeint zu haben. Der Theil, den ich Schneppe nenne, zeigt sich endlich ganz so gebildet, wie das, was wir an der Sturmhaube der Knappen Schneppe nennen, was mit dem ähnlichen Theile am Topfe gleichbedeutend ist, wie auch in den ältern und mittlern Zeiten der Gebrauch der Sturmhauben oft genug derselbe war. Die Beinamen der Schneppe sind alle deutlich. Die Oeffnung der Haube betrachte ich zuerst nach ihrer Lage; apertura recta durchschneidet im rechten Winkel die Achse, jede andre Lage ist schief; dann nach ihren Rändern, nach diesen ist sie arcuata, von der basis bis zum apex in einen sanften Bogen auslaufend, sinuata, an beiden Extremitäten mit der Tendenz zur geraden Linie, in der Mitte aber mit einer Einbiegung, hier sehen Sie z. B. die Figur bei Koelle. Die buccae sind leicht zu entziffern. Die Ränder verhalten sich, wie die Ränder der Oberflügel bei den Schmetterlingen, nur ist hier an keinen bestimmten apex zu denken, sondern dieser muſs in den meisten Fällen in der Mitte des Aussenrandes angenommen werden, weil nur hier der von der basis am weitesten entfernte Punkt

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0225-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich befindet, weil Ober- und Unterrand meist ziemlich gleich sind, und oft auch alle Ränder scheinbar in einander übergehn, ohne deutliche Winkel zu bilden. Auf die Lage der Backen, ob diese frei oder bedeckt sind, kommt ausserordentlich viel an, ebenso wie bey den Anhängen, deren Terminologie übrigens deutlich ist.

Diefs wären einige Worte über Calyx, und Sie sehen nun wohl, dafs ich mehrere Blätter der Zeitung anfüllen müfste, wenn ich Ihnen meine ganzen Bemerkungen über die Terminologie aller übrigen Theile mittheilen wollte, wodurch ich den Raum für wichtigere und unterhaltendere Aufsätze rauben würde, was ich nicht wünsche; denn wie viel hätte ich Ihnen über Terminologie der Blattform, und der Inflorescenz, über Bedeckung und Textur der Theile zu sagen, wenn ich Ihnen alles, was ich hierüber denke, mittheilen wollte. Was Ihren Wünschen, und dem Zwecke unsrer Zeitung entsprechen kann, werde ich jedoch jederzeit gern mittheilen, um so meine Ideen der gereifteren Prüfung älterer Forscher im Felde des botanischen Wissens, vorzulegen, und bitte auch Sie, mich mit Ihren freundschaftlichen Bemerkungen über diese Ihnen ebenfalls so interessante Gattung zu erfreuen.

Leipzig, den 6. April 1818.

Dr. Reichenbach.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0226-9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1818

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Reichenbach Heinrich Gottlieb Ludwig

Artikel/Article: Aufsätze 197-222